



Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Anzeigen aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 489. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Sonnabend, den 14. Juli 1888.

Politische Uebersicht.

Breslau, 14. Juli.

Die „Öst. Corr.“ constatirt, daß es sich bei der Schrift über die Krankheitsgeschichte des Kaisers Friedrich keineswegs um eine amtliche Publication handelt. Man habe es vielmehr mit einem Privatunternehmen zu thun, bei dem mehrfach amtliches Material benutzt worden ist, aber keineswegs alles, was über die Krankheit Kaiser Friedrichs in den Archiven des Hausministeriums niedergelegt worden ist. Der Umstand, daß die Schrift in der Reichsdruckerei hergestellt ist und wie alle in dieser Offizin gedruckten Bücher auf dem Titelblatt den Reichsadler zeigt, habe zur Entstehung der falschen Ansicht geführt, daß man es hier mit einer amtlichen Publication zu thun habe.

Eine naheliegende Folge der ärztlichen Streitschrift gegen Madenzie ist es, daß die Angriffe gegen die Kaiserin Victoria in der „gutgesinnten“ Presse wieder aufgenommen werden. Die „Dresdener Nachrichten“ führen auch diesmal den Reigen. In einem Leitartikel, welcher die ärztliche Broschüre bespricht, heißt es am Schluß:

„Sebermann weiß ohnehin, welche Hand den englischen Schwindler schützte. Als man sich in Berlin entschloß, die ärztlichen Gutachten zu veröffentlichen, hat man sich unbedingt die Konsequenzen dieses Vorgehens klar gemacht und hat nicht im Zweifel sein können, daß die Frage aufzuheben werde, wer es vermocht habe, den hohen Kranken mit einem so blinden Vertrauen zu Madenzie zu erfüllen, und wer es durchgesehen habe, daß der Kronprinz nach England übergeführt und jede Ueberwachung des englischen Heilkünstlers durch einen deutschen Arzt verhindert wurde. Der Zweck der Enthüllungen konnte nicht sein, den Charlatan Madenzie zu vernichten; auch die Ehrenrettung der deutschen Aerzte war nicht das letzte Ziel, so sehr alle Welt damit einverstanden ist. Die Absicht konnte nur dahin gehen, zu verhindern, daß künftig wieder Jemand, der nicht den Beruf dazu hat, sich unterfängt, in die Geschichte Deutschlands einzugreifen.“

Es ist, so bemerkt die „Börs. Ztg.“ hierzu sehr treffend, kein oppositionelles, sondern ein Organ der Cartellparteien, welches in dieser Weise offen ausspricht, daß der Zweck der aufregenden Aerzte-Broschüre auf eine ganz andere Persönlichkeit hinzielt, als auf den englischen Arzt. Diese Stimme wird nicht vereinzelt bleiben, und wie üblich wird später dann behauptet werden, die „Freisinnige Presse“ verdrängte die gute Absicht der deutschen Aerzte. Es mag darum schon jetzt darauf verwiesen werden, wer die Leute sind, die sich an die Rockschöße der Herren Gerhardt und von Bergmann hängen.

Fast noch frecher drückt sich das cartellistische „Frankf. Journ.“ aus, wenn es sagt, mit dem Erscheinen der ärztlichen Streitschrift sei eine „wibrige Gesellschaft beiderlei Geschlechts ein für alle Mal in ihr Nichts zurückgestoßen.“

Die Nationalliberalen des Landtagswahlkreises Bielefeld-Herford-Halle verbreiten, daß für sie niemals und unter keinen

Umständen eine Landtagscandidatur des Hospredigers Stöcker oder eines seiner näheren Freunde von der Gruppe Hammerstein in Frage kommen werde. Eine solche Candidatur werde auf das Entschiedenste bekämpft werden. Der Vorschlag ist lächerlich, man darf aber darauf gespannt sein, wie lange er anhalten wird. Bis jetzt hat Herr Stöcker sein Reichstagsmandat für Siegen noch stets den nationalliberalen Bundesgenossen verdankt, und daß diese bisher seiner Wahl in Bielefeld mit besonderem Eifer entgegengegriffen hätten, ist nicht bekannt geworden.

Ueber eine kindische französische Demonstration gegen die (heute Nacht angetretene) Reise des Deutschen Kaisers zu dem Zaren wird der „Börs.“ vom 12. d. M. aus Paris gemeldet: Der russische Botschafter in Paris, Baron Mohrenheim, wurde auf seinem Seeschiffchen Beau Rivage zum Gegenstand einer Huldigung gemacht. Die Badegäste, wohl als Gegengewicht für den Eindruck, den die Fahrt des Deutschen Kaisers zum russischen macht, empfingen den Begründer des russisch-französischen Bündnisses in spe im Bahnhofs, als zöge der richtige Boulanger heran, mit „Vive la Russie!“ und gaben nach altrömischer Weise dem Botschafter das Geleit als Klienten; vor der Villa aber führten die Stadtmusikanten eine mächtige Fanfare aus, zwei junge Mädchen überreichten Blumensträuße und sagten Glückwünsche her, und „der Präsident der Fanfare“, wie die „France“ den Redner bezeichnet, hielt eine Anrede, die Herr von Mohrenheim mit der Antwort beehrte, er sei tief gerührt über den ihm gebotenen Empfang und man könne sich darauf verlassen, „daß er stets sein Möglichstes thun werde, um Frankreich zu dienen und die Vereinigung zwischen ihm und Rußland zu befähigen“. Die Badegäste verstanden darunter, was sie wünschten, und die Kruse: „Vive la Russie! Vive la France!“ dienten den Worten des Botschafters, der wiederum gerührt war, als Echo.“

Den Eindruck, den die jüngste „Thal“ Boulangers in Paris gemacht, schildert ein Telegramm der „N. Fr. Pr.“ wie folgt: Das Vorgehen des Generals Boulanger hat bei der Bevölkerung von Paris den Eindruck des Erstaunens hervorgerufen. Die republikanischen Blätter sind, mit wenigen Ausnahmen, alle gegen ihn, und als die interessanteste Erscheinung kann gemeldet werden, daß die „Lanterne“, seine mächtigste Stütze, sich von ihm los sagt, weil er das Plebiszit nicht auf die Idee der Revision, sondern auf seine Person fortsetzen will. Es wird behauptet, daß der General, da er sah, daß seine Popularität sich vermindere, wenn er ruhig bleibe, durch seine Reise nach der Bretagne ersuchen wollte, ob die Provinz noch für ihn sei. Der gute Empfang in Rennes habe ihn veranlaßt, der Ablehnung seiner Anträge sicher, seine Demission zu geben, damit er eine weitere Wahlbewegung für sich organisieren könne. Nach seiner Unterredung mit einem Mitarbeiter des „Intransigeant“ scheint er die Absicht zu haben, vorläufig im Departement der Ardèche zu kandidieren. (Anm. d. Red. Dies wird durch das im heutigen Mittagsblatt mitgetheilte Pariser Telegramm — vergl. Wolffs L. B. — bestätigt.) Falls er gewählt wird, kommt er wieder in die Kammer, erneuert seine Anträge

auf Revision und Auflösung, und wenn die Kammer dieselben wieder ablehnt, so kann er neuerdings demissioniren und in einem andern Departement candidiren, so daß er die öffentliche Meinung stets wachhält. Clemenceau nennt in der „Justice“ den General heute seinen ersten Heldenliebhaber, der die Tribüne der Kammer in ein Theaterpodium umwandelt. Der „Radical“ wirft Boulanger vor, daß er vor dem 14. Juli seine Popularität galvanisiren mußte. Er habe gestern eine Komödie gespielt, von der er glaubt, daß sie weithin töndend sei. Der „Mot d'Ordre“ erklärt, jetzt wisse man, daß Boulanger's Majorität auf der Rechten ist. Boulanger will den Sturm auf die Republik machen. Desto besser; die Demokratie ist gewarnt, sie wird sich zu vertheidigen wissen. Die reactionären Blätter wollen sich nicht ganz günstig für Boulanger aussprechen. Sie verfehen ihm daher manchen Stoß, aber ihre Hauptwuth richtet sich gegen die republikanische Partei. Am ungünstigsten von den reactionären Blättern für den General spricht sich der „Figaro“ aus, welcher sagt: Der „brave General“ möge uns erlauben, ihm zu sagen, er fängt an, uns fast zu langweilen. Wir besorgen nicht mehr, als eine Störung der geschäftlichen Angelegenheiten, und darum bitten wir ihn, er soll uns nur hübsch in Ruhe lassen.“

Wie alljährlich im Hochsommer, so taucht auch jetzt wieder die „Helgolands-Frage“ auf. Dem Londoner Blatt „Truth“ wird nämlich von einem Berliner Mitarbeiter mitgeteilt, daß die deutsche Regierung binnen kurzem Verhandlungen mit der englischen anknüpfen werde über die Abtretung Helgolands. Graf Bismarck habe sich von jeder Lebhaftigkeit für die Angelegenheit interessirt. Nachgerade weiß wohl Jedermann zur Genüge, was er von dieser Nachricht zu halten hat.

Deutschland.

○ Berlin, 13. Juli. [Der serbische Gezwiss.] Die Tragödie — oder soll man Tragikomödie sagen? — im Hause Obrenowitsch hat vorerst noch nicht zu einer blutigen Katastrophe geführt. Königin Natalie hat es doch vorgezogen, dem Deutschen Reich nicht den Krieg zu erklären und ihr halbes Duzend Diener zu einer Schlacht gegen die Wiesbadener Polizei zu commandiren, sondern ihren Sohn Alexander der Polizei gutwillig auszuliefern. Die Königin scheint in einer Lage gewesen zu sein, aus welcher sie keinen Ausweg mehr wußte. Anscheinend hatte sie dem serbischen Bevollmächtigten ihr Ehrenwort versprochen, sich vor Erledigung der Streitfrage nicht aus Wiesbaden zu entfernen, und andererseits stellte die deutsche Regierung unzweideutig die Anwendung von Gewalt in Aussicht, falls die Königin die Auslieferung ihres Sohnes verweigere und dennoch auf deutschem Boden bleibe. Jedenfalls hat sie nunmehr den preussischen Kronprinzen Alexander zunächst dem preussischen Polizeipräsidenten ausgeliefert, der seinerseits den überkommenen Schatz unverweilt dem serbischen Kriegsminister zugestellt hat. Der zwölfsährige Prinz scheint nach den bisherigen Berichten über sein Schicksal nicht gerade entrüstet zu sein,

Eine Nacht am Strande. *)

Von Paul Gader.

Ein gellender Schrei ertönte vom Ufer, und die ihn ausgestoßen, stürzte vorwärts, ihm nach, in die Wellen, in den Tod! Zwei Männer sprangen herzu und hatten Mühe, sie zu halten. Sie sprachen undeutliche beruhigende Sätze und glaubten doch selbst kaum daran. Die Brandung umspielte Fridas Füße und legte an ihrem Gewand empor, sie spürte es nicht; das Leben in ihr concentrirte sich in den Augen, die unbeweglich auf einen Punkt gerichtet waren — dort war er verschwunden, den sie eben noch in ihren Armen gehalten und der ihr, kaum geschenkt, schon wieder entrispen worden und dort — nein, eine Strecke weiter — dort tauchte er wieder auf, den einen Arm um die Gestalt des Vaters geschlungen. Rettet, rettet ihn! Ein Seil flog durch die Luft, die rechte Hand des Schwimmenden packte es — zieht, zieht! Schiebt das Boot herum! — wenige Secunden und zehn, zwölf Hände ergriffen den leblosen Alten und seinen kühnen Retter. In dem Augenblick, wo ihn hilfbereite Arme ins Boot hoben, schloß auch Werner die Augen. Ein dicker warmer Blutstrom floß unter den Haaren hervor über die Stirn und träufelte ins Boot, in den weißen Dünen sand. Frida sank bei seinem Anblick den Nächststehenden wie ohnmächtig in die Arme.

Doch nur secundenlang dauerte die Schwäche und dann kehrte die frühere Entschlossenheit und Festigkeit verstärkt zurück. Sie ordnete den Trauerzug, der sich ins Dorf begab. Woran wurde der Vater getragen, der schon wieder schwache Lebenszeichen von sich gab, dann folgten die Männer mit der leblosen Gestalt Berners. Es waren dieselben, die die Fahrt auf Tod und Leben unternommen und sie nur bestanden hatten, weil es ihn zu retten galt, und die dafür die Ehre beanspruchten, den jetzt Hilflosen tragen zu dürfen. Und sie trugen ihn sanft, wie man ein kleines Kind trägt, und wenn die Blicke der harten rauhen Männer sich auf den niederernten, für den Jeder einzeln, ohne mit der Wimper zu zucken, in den Tod gegangen wäre, dann wurde es ihnen so heiß und feucht in den Augen, sie wußten selbst nicht wie, sie hätten doch im Leben noch nie geweint.

Frida ging neben ihnen, marmorbläß aber ebenso fest. Sie wandte den Blick nicht von Berners Gesicht und drückte das Taschentuch auf die Wunde, ohne doch dem Blutstrom Einhalt thun zu können. Sie sprach kein Wort, nur als der Zug vor ihrem Vaterhause angelangt war, sagte sie: „Wir folgen ihnen, Werner gehört mir.“ Die Männer hätten es auch ohnedies gethan, sie wußten, wie die Weiden zu einander standen.

Der Arzt hob sich aus seiner gebückten Stellung empor, er mußte es sagen und wußte doch nicht wie. Er sah das neben ihm stehende Mädchen an, und es war Frida, als wenn ein Eisstrom durch ihre Adern rieselte. „Sagen Sie nichts mehr, ich weiß Alles!“ rang es sich tonlos aus ihr empor. — Die Stimme des jungen Arztes bebte. „Ich sehe, Sie sind fest. Ich gebe ihm noch zwei, höchstens drei Stunden: ein Anderer wäre schon jetzt todt. Er war ja aber immer stärker und besser als all die Andern. In einer Viertelstunde etwa wird er erwachen; ich werde dafür sorgen, daß Sie allein bleiben. Für Ihren Herrn Vater ist keine Gefahr mehr.“

Leisen Schrittes verließ er das Zimmer, Frida war allein mit

dem Sterbenden. Die heißen trockenen Augen befehte sie unverwandt auf das bleiche Antlitz und harrte des Augenblicks, wo sich die geschlossenen Augen aufthun würden. Ober würden sie es nicht mehr thun, würden sie geschlossen bleiben, für jetzt, für immer? Allmächtiger Gott, nur dies nicht, dies Eine nicht! Laß mich noch einmal meinen Blick in den seinen tauchen, wenn — wenn auch zum letzten Male! . . . Und die Lider hoben sich langsam und die blauen Augenferne blickten im Zimmer umher, bis sie auf Frida haften blieben. — „Werner, Geliebter!“ — Er schien sich allmählig des Vorgefallenen zu erinnern, seine erste Frage galt dem Vater. „Lebt er?“ — Frida nickte. — Ein triumphirendes Leuchten ging über seine bleichen Züge. „Dann sind wir quitt, er mich und ich ihn.“ — Er drückte leise die Hand der Geliebten und fuhr mit schwacher Stimme fort: „Es geht zu Ende, Frida, ich fühl' es. Und — es ist besser so. Der Mann kann dem Weibe in der Fremde die Heimath nicht ersetzen und den Fluch des Vaters nicht von ihr nehmen, selbst nicht, wenn er sie so liebt, wie ich Dich liebe. Wir wären unglücklich geworden, glaub' mir . . . Doch das ist ja nicht Alles. Nach dem, was heute vorgefallen, hätte man mir das Patent genommen, es mir nehmen müssen und, Frida, die Schmach hätte ich nicht ertragen. Mir, mir das Recht aberkannt zu wissen, ein Schiff durch das Meer zu steuern — nein, lieber, lieber den Tod . . . Der Stein lag an der rechten Stelle, gegen den ich geprellt bin, und er war spitz genug . . .“ „Und ich, und ich!“ stammelte Frida. „Denkst Du denn nicht an mich?“ . . . — „An Dich . . .“ Er wollte antworten, doch das Wort ersarb ihm auf den Lippen: eine neue Bewußlosigkeit umfing ihn.

Noch einmal erwachte er und flüsterte mit brechender Stimme liebe Worte in das Ohr des regungslos vor seinem Lager knieenden Mädchens. Dann begann in ihren Armen der schreckliche Kampf mit dem Tode, der siegreich weiter und weiter vordrang. Der letzte Seufzer des Sterbenden mischte sich mit einem markerschütternden Schrei, der schrill durch das Haus hallte . . . Frida lag bewußtlos über dem Körper des Todten. —

Die Nacht war vergangen und der Tag ihr gefolgt. Frida hatte in dieser Zeit nur auf Minuten das Zimmer verlassen und sah auch jetzt wieder regungslos vor dem Lager des Geliebten. Die Augen waren wie unablöslich auf das wachsbliche Antlitz des Todten gerichtet, und ihre Hand streichelte lieblosend in kurzen Zwischenräumen die seine. Stunde auf Stunde verrann, ohne daß sie sich in ihrer Stellung rührte. Dampf schlug die Thurmuhre draußen die erste Stunde der Nacht ab. Da erhob sie sich und schlich lautlos durch das Nebenzimmer bis zur nächsten Thür. Sie hörte drinnen nur leise regelmäßige Athembzüge. — „Sie sind ermattet, sie schlafen, ich mußte es. Um so besser!“ — Sie kehrte zurück. Einen Ruf auf die weiße, kalte Stirn, einen Blick in das Gesicht, das nimmer mehr lächeln sollte, dann verließ sie ebenso lautlos das Zimmer und durch die Hintertür das Haus. Es gab nur noch einen Weg für sie und sie würde ihn nicht verfehlen, trotzdem es so finster war, fast so wie vor zwei Tagen. „Ich komme zu dir, Geliebter. Nur noch eine Viertelstunde und wir sind auf's Neue vereint, dann für immer.“ Sie eilte schneller und schneller auf dem bekannten Pfade. Wenn sie jemand jetzt sehen, sie hindern würde? O, sie hielt nicht umsonst den scharfen Dolch in der Hand, und sie würde treffen, sicher treffen.

Hier pochte das Herz, das so verlangend nach dem Wiedersehen mit dem Geliebten schlug.

Weiter, weiter! Da war die Düne, jetzt die Schlucht hinab und sie stand am Hafen. Ein kleines Boot tänzelte auf den leise plätschernden Wellen. Um so besser. Sie löste die Kette und ergriff das Ruder. Langsam glitt sie hinaus in die fast spiegelglatt daliegende Fluth. Dann bog sie sich über Bord — es genügt. Sie legte das Ruder bei Seite und stellte sich auf den Rand des Bootes. Ein Strahl von Glück überflog das bleiche Gesicht und pflanzte sich fort in die Augen, in die jetzt das Licht des hinter der Wolke hervortretenden Mondes fiel. „Ich komme zu Dir, Geliebter! Ich komme!“ Ein Schwanken, ein Biegen hin und wider — mit ausgebreiteten Armen verankert sie in der Fluth . . . Noch einmal tauchte sie auf, doch dann schlossen sich zum zweiten Male die Bogen und plätscherten gleichförmig wie vorher über der Stätte, wo ein junges Menschenleben den Tod gesucht und gefunden hatte.

Ein solches Sterbebefolge hatte die Insel noch nicht gesehen, wie es sich zwei Tage später von dem Hause des Capitäns Käning aus in Bewegung setzte. Zu Hunderten waren sie herbeigeströmt und folgten nun ernst und schweigend den von je zwölf Schiffen getragenen zwei Särgen, hinter denen als Erster ein großer Mann mit weißem Haar und Barte schritt, den die zwei Tage zum Greife gemacht hatten. Doch als der Zug auf dem Friedhofe angekommen war und die erste Erde auf die in einer Gruft stehenden Särge fiel, da stieg dieser Greis fast wie in alter Stärke auf den Erdbügel zu seiner Rechten und erhob seine weit hin schallende Stimme, die so oft die Brandung überbört hatte und die jetzt über die Hunderte in ihrem athemlosen Schweigen hinwegdrang mächtvoll und gewaltig wie der rollende Donner aus der Wolke.

„Ihr Alle, die Ihr den beiden Todten zu meinen Füßen das letzte Geleit gegeben habt, merkt Euch, daß für ein Schiff, das den Haß als einzige Ladung trägt, und sei es auch aus Eisen und Stahl, immer eine Welle kommt, die ihm die Planken eindrückt und es in den Grund bohrt mit Allem, was es enthält, auf Nimmerwiederkehr. Wenn es aber ein fühlendes, warmes Herz in sich birgt und die Liebe seine Fracht ausmacht, dann mag die Brandung das Schiff zerschmettern, der Inhalt wird weiter bestehen und sich fortpflanzend Gutes wirken. Wählt das Letztere und denkt dabei an den Mann, der vor Euch steht, den Ihr Alle kennt, den Viele von Euch gefürchtet, Niemand geliebt hat und der durch seinen Haß der — Mörder seiner Kinder geworden ist . . .“

Er wankte und mußte gestützt werden. Schweigend wie sie gekommen und mit zu Boden gesenkten Augen verließen die Hunderte die Stätte und kehrten wieder, als man drei Monate später den Vater an die Seite seiner Kinder bettete. Und während die Glocken ihre feierlichen Töne über das Land und das im Morgen Sonnenschein daliegende Meer sandten, glaubten sie wieder, die Stimme des Alten zu hören, wie sie mächtvoll und noch gewaltiger, als beim Tosen der Brandung, aber ihre Köpfe hinwegschallte, und ihnen das Vernachlässigen eines Mannes gab, der im Leben die Liebe nicht gekannt und dem erst der Tod sie offenbart hatte.

G n d e.

*) Nachdruck verboten.

es soll ihm vielmehr die Aussicht, in den Konak von Belgrad zurückzukehren, nur Zeichen der Freude und Heiterkeit entlockt haben. Damit ist der Roman der serbischen Königsfamilie völlerrechtlich abgeschlossen. Indessen es heißt, daß überdies die Königin von Serbien die Aufforderung erhalten habe, binnen wenigen Stunden den deutschen Boden zu verlassen. Wenn diese Nachricht zutreffend ist, so darf man füglich annehmen, daß der Entschluß der Behörden, die Fürstin auszuweisen, auf die Telegramme zurückzuführen sei, welche Königin Natalie an den Deutschen Kaiser zu richten für gut befunden hat. Diese Telegramme sind unbeantwortet geblieben. Bei der bekannten Gefinnung der Königin gegen Deutschland geht man aber vielleicht nicht fehl, wenn man annimmt, die Leidenschaft der im tiefsten Herzen verwundeten Frau habe die Grenze des schuldigen Respektes gegen das Oberhaupt des Deutschen Reiches nicht gewissenhaft eingehalten. Wie nun der Streit sich weiter entwickle, hat für Europa ein milderer Interesse als das Geschick des serbischen Kronprinzen. Unleugbar hat König Milan in dieser Angelegenheit einen gewissen Muth und eine gewisse Geschicklichkeit nicht vermissen lassen. Er hat es sogar verstanden, die öffentliche Meinung in seinem Lande auf seine Seite zu bringen. Es wird daher auch nicht fehlen, daß die zuständige Behörde in Belgrad, wenn Milan es wünscht, die Trennung des Ehebandes auspricht. In Russland werden diese Vorgänge einen Sturm der Entrüstung erregen, in den auch das Deutsche Reich sicherlich hineingezogen werden dürfte. Denn man wird sich kaum innerhalb des Zarenreiches überzeugen wollen, daß die deutsche Regierung lediglich vollständig pflichtgemäß gehandelt hat. Konnte sie sich doch schlechterdings dem Verlangen nach Rechtshilfe, welches die serbische Regierung gestellt hatte, nicht entziehen, sie hätte denn alle Regeln des Völkerrechtes schände verletzen müssen. In gleicher Lage wäre sogar die russische Regierung verpflichtet gewesen, ebenfalls den serbischen Thronfolger auszuliefern, wenn sie sich nicht eines offenen Rechtsbruches schuldig machen wollte. Aber diese unverkennbaren Thatfachen werden nicht ausreichen, um die Panlawisten zu befriedigen. Sie werden die deutsche Politik neuerdings eines Angriffes gegen Russland zeihen, was gerade in dem Augenblicke von Bedeutung sein kann, in welchem Kaiser Wilhelm seine Reise zum Zaren antritt. Allein Deutschland hat bisher den Haß des Moskowiters nicht ertragen gewußt und wird unter demselben auch in Zukunft nicht erliegen. Es genügt der deutschen Regierung und dem deutschen Volke an dem Bemühen, in einer Lage, welche Deutschland nicht herbeigeführt hat, pflichtmäßig gehandelt zu haben. Im Uebrigen ist es Sache der Königin von Serbien, ihre Rechte dort auszuüben, wo sie Recht zu nehmen hat, in ihrer Heimath. Die deutsche Regierung konnte auf deutschem Boden ihre Autorität nicht in Frage stellen lassen. (Wie telegraphisch berichtet wird, ist die Königin bereits auf dem Wege nach Wien. — Die Red.)

[Der Kaiser] traf heute früh um 7 Uhr 55 Min. auf dem hiesigen Potsdamer Bahnhof ein und begab sich sofort in Begleitung dreier Adjutanten nach dem Ausstellungspark. Dort wurde er von dem Präsidenten der königlichen Akademie der Künste, Prof. Karl Weker, empfangen. Unter dessen Führung unternahm, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, der Kaiser eine Besichtigung der nahezu vollendeten akademischen Kunstaustellung, welche bekanntlich am nächsten Sonntag eröffnet wird. Der Kaiser sprach sich in anerkennender Weise über die neueren Leistungen auf dem Gebiete der Kunst aus und stellte verschiedene Ankäufe in Aussicht. Dann begab er sich auch nach dem Panorama, um das Bild, den Brand von Rom unter Nero, zu besichtigen. Dort wurde er von Baurath Kuhlmann, dem Erbauer des Panoramas, empfangen und geleitet. Der Kaiser hob bei Betrachtung des Bildes hervor, daß die Panoramabilder einen großen historischen Zweck haben, erachte es jedoch als wünschenswert, daß man bei diesen Panoramen nicht nur auf die Antike, sondern auch auf das Mittelalter zurückgreifen möge, welches Zeitalter den Begriffen der heutigen Generation näher stehe. Gegen 10 Uhr verließ der Kaiser den Ausstellungspark.

L. C. [General v. Caprioli] ist bereits in die Commandostellung eingerückt, die ihm bei der Entlassung als Chef der Admiralität in Aussicht gestellt worden ist. Er hat das Generalcommando des 10. Armeecorps erhalten, dessen commandirender General der zum Generalinspektor der 1. Armeedivision ernannte Prinzregent von Braunschweig bisher gewesen. Es verlautet, daß General v. Caprioli das neue Commando nur so lange führen wird, bis General v. Bapst das Generalcommando des Gardecorps niederlegt, was nach den Herbstmanövern erfolgen soll.

Ueber das diplomatische Festmahl, welches am Donnerstag Abend im Stadtschloße zu Potsdam stattfand, entnehmen wir einem längeren Berichte der „Post“ folgende Einzelheiten: Die Tafel, in Hufeisenform, füllte den weiten Saal der Länge nach; an den Wänden standen kleinere Tische mit Tellern, Gold- und Silbergeräth. Jedes Gedeck bestand aus einem silbernen Teller, zwei Messern, zwei Gabeln und ebensolchem Löffel. Drei Gläser verschiedener Größe, mit breitem Goldrand und der Königskrone, unter welcher der königliche Namenszug W R

verflochten prangte, vervollständigten das Gedeck. Der Platz des Kaisers unterschied sich durch feinerliche Auszeichnungen von den übrigen Plätzen; nur hatte man sein Spitzglas mit einer Garbenkeule einer Größe und Schönheit geschmückt, wie sie selten vorkommt. Neben jedem Gedeck befand sich das mit goldenen Lettern auf weißem Papier gedruckte und mit einfachem matten Goldrand versehene Verzeichniß der Speisen, die aus zehn Gängen bestanden. Weisheit, mit Gold verzierte Rohrstühle bildeten die Stühle. Die Bedienung verfiel 50 Kavalieren. Kurz vor 7 Uhr waren die Gäste im blauen Zimmer und im Bronzezimmer vollständig versammelt. Ein braunes Hurrah der Volkmenge zeigte die Ankunft des Kaisers an. Derselbe, in der Gala-Uniform seines Leib-Garde-Fusaren-Regiments mit dem Bande des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, stieg unter dem blauen Zimmer aus und begab sich nach der rothen Paraderkammer, von dieser aus das blaue Zimmer betretend. Hochaufgerichtet, mit gewinnender Freundlichkeit, bewillkommnete der Deutsche Kaiser seine Gäste in herbvolster Weise. Nach kurzer Begrüßung — ein eigentlicher „Cerle“ fand nicht statt — eröffnete der Ober-Hofmarschall des Kaisers, Excellenz v. Liebenau, den Zug zum Marmorfaul. Zu dem Vortritt gehörte noch der Ober-Ceremonienmeister Graf zu Eulenburg und der Hausmarschall des Kaisers und Königs, Major Freiherr von Lynder. Diesen folgte allein der Kaiser; in kurzer Entfernung schlossen sich die hohen Gäste in einer der Ordnung der Plätze entsprechenden Reihenfolge an. Zur Rechten des Kaisers nahm der italienische Botschafter Graf de Lannoy, der „Doyen“ des diplomatischen Corps, Platz, zur Linken der österreichische Botschafter Graf Szechemy. Dem Kaiser gegenüber hatte der Minister Graf Herbert Bismarck Platz genommen. Diesem zur Rechten saß der englische Botschafter Sir Edward Mallet, zur Linken der russische Botschafter Graf Schuwalow. — Der Hoftrauer wegen fand bei der Festlichkeit keine Tafelmusik statt. In einfach herzoglicher Weise erfüllte der Kaiser die Pflichten des Gastgebers. Als er sein Glas zu einem stillen Toast erhob, schloß er, wie man glaubte, alle seine Gäste in diesen Toast ein. Ungezwungen bewegte sich die Unterhaltung in allen Sprachen, unter denen aber das Deutsche, Englische und Französische überwogen. Eine Stunde etwa dauerte das Mahl. Dann gab der Kaiser durch Erheben von seinem Sitze das Zeichen des Schlußes. Der Vortritt folgte den Zug nach dem Marschallzimmer und nach den Räumen Friedrichs des Großen, wo die Gäste in Gruppen Platz nahmen oder in Fensterräumen zu engem Gespräch traten. In diesen Zimmern wurde der Kaiser eingekommen. Der Kaiser zeichnete hier alle seine Gäste durch huldvolle Ansprachen aus und reichte den engeren Bekannten die Hand. So verging in anregender Unterhaltung noch eine gute halbe Stunde und der Abschied war ebenso herzlich wie der Empfang.

Frankreich.

* Paris, 12. Juli. [Boulangers Austritt aus der Deputirtenkammer.] Ueber die Rede Boulangers folgende Scene (aus welcher bereits Wolffs Tel. Bur. einige Einzelheiten gemeldet. D. Red.) wird der „N. Fr. Pr.“ folgender ausführlicher Bericht telegraphisch: Abg. Widerschein verlangt die Stellung der Vorfrage. (Ironische Ausrufe rechts; anhaltende Bewegung.) — Minister-Präsident Floquet ergriff das Wort und sagte: Die Fassung des Vorschlages ist nicht im Widerspruch mit den Bestimmungen der Verfassung, aber die Regierung ist nicht gewillt, vom Präsidenten der Republik diese Maßnahme zu begehren. (Anhaltender Beifall im Centrum, Lärm rechts und der Boulangisten.) Man sagt, in dieser Kammer sei keine Majorität. General Boulanger hat bereits einmal zu seinen Ungunsten erfahren, daß es hier eine Majorität gibt. (Erneuter Beifall.) — Der Boulangist Herrisse rief nun aus: Das ist eine Concentration der Furcht. (Anhaltender Lärm.) — Floquet (fortfahrend): Man sprach auch von einer Majorität des Zufalls. Die Majorität des Generals Boulanger ist solider, denn sie ist ganz auf den Rücken der Rechten. (Stürmischer Beifall im Centrum und links, Lärm rechts.) Die Wähler der Rechten, denen sich einige verzerrte Republikaner zugesellen, bilden die Stimmen, von denen der General spricht und im Namen welcher er die Auflösung der Kammer begehren zu können glaubt.

Es spielte sich nun eine sehr erregte Scene ab. Laifant rief Floquet zu: Sie verletzen wesentlich die Wahrheit! — Sineso d'Ornano: Wenden Sie sich an das Land, wenn Sie es wagen. — Cassagnac: Mit unferen Stimmen sind Sie Kammerpräsident geworden. — Floquet: Die Abgeordneten haben gearbeitet; wie kommt Herr Boulanger dazu, sie der Nachlässigkeit zu beschuldigen? — Dugué de la Fauconnerie: Sie sind jetzt ein Generalsprecher, wie Sie früher ein Pfaffenprecher waren! — Floquet: Was hat denn General Boulanger gethan? — Boulanger: Ich habe an das Land appellirt. (Beifall rechts.) — Floquet: Aber wie hat Ihnen das Land und das Departement Charente geantwortet? Es scheint, daß wir Alle die Minister-Fähigkeit verloren haben, selbst der General nicht mehr im Besitze eines Portefeuilles noch auf der Suche nach einem solchen ist (Gelächter und lebhafter Beifall im Centrum), und wenn er sagt, wir sind eine Täuschung mehr (Cassagnac, unterbrechend: Das ist wahr!), so bin ich stolz darauf, für Herrn Cassagnac und die Seinen, sowie für den General Boulanger eine Täuschung zu sein. (Wiederholter Beifall im Centrum.) Uns genügt das Vertrauen der Majorität der Kammer. (Zu dem General gewendet.) Sie scheuen sich nicht die Kammer zu schmähren und die Republikaner anzugreifen. Wir haben Sie niemals unter uns anerkannt, Sie, der Sie sich in Sacrificien und fürstlichen Antikambers herumzogen. Der Gemäßigteste unter uns hat der Republik mehr Dienste geleistet, als Sie ihr je werden Uebles zufügen können. (Lebhafter Beifall.) Ich weiß nicht, welche Dicitur Sie zu besitzigen glauben, Sie sprechen von der Auflösung. Ja, es bereitet sich eine

Auflösung vor, aber es ist die Auflösung Ihrer Partei, die ohne dies kaum mehr besteht. Republikaner werden Ihnen nicht mehr folgen. Denn Sie, General, haben jetzt bloß nur noch den Beifall der Rechten, (Ein Wischenruf: Aber um Kammer-Präsident zu werden, haben Sie die Stimmen der Rechten nicht verschmäht?) — Floquet (fortfahrend): Ihr Erfolg ist zu Ende. An dem Tage, wo wir das Fest der Revolution feiern werden, von der Sie sprachen, die Sie aber nicht verstehen, wird es nicht die Glorification eines Mannes sein, welcher sich vor der nationalen Vertretung bloß präsentirt, um sie zu schmähren, sondern die einer großen Idee, die Glorification der nationalen Souveränität durch ihre getreulichen Körperschaften. (Wiederholter Beifall.)

Boulangers besteigt wieder die Tribüne (Gelächter links): Wollen Sie mich vielleicht an meiner Vertheidigung verhindern, nachdem ich insulirt worden? (Lärm. Cassagnac: 400 gegen Einen.) In der Entgegnung, in welcher der Minister gestrichelt sein wollte, die aber den Anschein hatte, als ob sie dem Munde eines schlechterzogenen Schulgehilfen entsprungen wäre. . . . (Beifall rechts, lebhafter Unterbrechung links, Rufe: Zur Ordnung!) — Präsident: Aus dem Munde eines Anderen könnte eine solche Sprache nicht gebildet werden. — Boulanger (drehend): Man hat mich beleidigt, und Sie haben es zugelassen, ich werde nicht lange Antwort geben: ich habe dem Minister-Präsidenten nach einigen Stellen, die mich besonders verletzten, zugerufen: Sie haben unerschämmt gelogen! (Beifall rechts, Rufe links, sehen Sie auf die Rechte, wie sie Ihnen applaudirt.) Cassagnac, wir applaudiren dem Soldaten und nicht dem Politiker. — General Reache: Ich begehre die Censur gegen Boulangers. — Präsident: Ihre Sprache, Herr Boulanger, ist die Mißachtung aller parlamentarischen Schicksalstheorien, obwohl Sie den Minister-Präsidenten nicht schädigen können. — Boulanger: Ich frage, über wen soll die Censur verhängt werden, über den Minister-Präsidenten oder über mich? (Beifall rechts.) — Millerand: Das hat ihm Cassagnac souffirt. (Lachen links.) — Der Präsident befragt die Kammer über die Censur. — Boulanger: Ich muß Herrn Floquet sagen, daß ich nie in Vorzimmern war. (Eine Stimme links: Selbst nicht in dem des Duc d'Almale und Jules Ferry's? Anhaltender Lärm.) Boulanger: Da mir die Freiheit der Tribüne verlagert ist, appellire ich an das Land und gebe meine Demission als Abgeordneter. (Beifall rechts, anhaltender Lärm.) Boulanger übergab hierauf dem Präsidenten einen Brief, verließ die Tribüne und zog sich zurück. — Der Präsident begann den Brief zu verlesen, der mit den Worten beginnt: „Nach der Ablehnung meines Antrages.“ Schallendes Gelächter erfolgte nun, da ja noch gar nicht votirt worden und somit klar war, daß der Brief schon vorher in der Voraussicht, daß eine Ablehnung erfolgen werde, geschrieben war. Der Präsident bemerkte nach Verlesung des Briefes: So hat der Redner selbst Justiz an sich geübt. Ich bitte die Kammer, nicht auf der Censur zu bestehen. — Acharb: Die Geringschätzung — das ist Alles, was er verdient. Mehrere Mitglieder der Linken beharrten indeß auf Annahme der Censur. — Präsident: Da die Censur begehrt wird, befrage ich diesbezüglich die Kammer. (Fortwährend Rufe: Die Censur!) Die Censur wird ausgesprochen. — Der Präsident sagt weiter: Da General Boulanger der einzige Unterzeichner seines Vorschlages ist, so brauche ich selbst nach der Geschäftsordnung nicht zur Abstimmung zu schreiten. (Lärm.) — Duc de Lachapelle: Wir wissen gar nicht, was vorgegangen ist, man hat nichts gehört. (Rufe: Deito schlimmer für euch!)

Unter großer lärmender Bewegung schloß diese Scene. Die nächste Sitzung findet Montag statt. Als General Boulanger, nachdem er die Kammer verlassen hatte, seinen Wagen bestieg, schrien seine Anhänger „Hoch Boulangers!“ Aber auch Pfiffe und Hochrufe auf die Republik wurden laut. Die Mandatsniederlegung General Boulangers war in Paris schon im Laufe des Nachmittags bekannt, da sein Organ „La Presse“ sie angezeigt, bevor sie noch in der Kammer erfolgt war.

Provinzial-Beitrag.

Breslau, 14. Juli.

- * Gottesdienste. St. Elisabeth. Früh 6: Sub-Sen. Schulse. Vorm. 9: Diaconus Gerh. Nachm. 2: mit der Magdalenen-Gemeinde vereint. — Beichte und Abendmahl früh 7: Sub-Sen. Schulse und Vorm. 10 1/2: Diaconus Konrad. Mittw. früh 7 1/2: Sub-Sen. Schulse. Morgenandachten täglich früh 7 1/2: Hilfsprediger Kehlstedt. Begräbnißkirche. Früh 8: Hilfsprediger Kehlstedt. Krankenhaus. Vorm. 11: Prediger Wiffig. St. Trinitas. Vorm. 9: Prediger Müller. — Montag Vormittag 9: Fräulein von Walther'sche Stiftspredigt: Prediger Müller. St. Maria-Magdalena. Früh 6 (Armenhauskirche): Diaconus Schwarz. Vorm. 11 (Elisabethkirche): Sub-Sen. Klim. Nachm. 2 (Elisabethkirche): Diaconus Schwarz. — Jugendgottesdienst Vorm. 10 1/2 (Armenhauskirche): Sub-Sen. Klim. — Beichte und Abendmahl früh 6 1/2 (Elisabethkirche): Diaconus Schwarz. — Beichte und Abendmahl Mittags 12 (Elisabethkirche): Diaconus Schwarz. St. Christophori. Vorm. 9: Pastor Günther. Nach der Predigt Abendmahlfeier: Pastor Günther. — Jugendgottesdienst Vorm. 11: Pastor Günther. — Nachm. 6, Bibelfunde in Klein-Sägewitz: Pastor Günther. Armenhaus. Vorm. 9: Prediger Viebs. St. Bernharden. Früh 6: Diacon. Lic. Hoffmann. Vorm. 9: Hilfsprediger Thiel. Nachm. 2: Ein Candidat. — Beichte und Abendmahl früh 6 1/2 und Vormittag 10 1/2: Diacon. Lic. Hoffmann.

*) Dem Telegramme des Corr.-Bur. zufolge hätte Floquet hier auch gesagt: Ihre Photographien kommen aus Deutschland.

Kleine Chronik.

* Die Kaiserliche Yacht „Hohenzollern“. Von heute bis zum 19. Juli wird die Yacht „Hohenzollern“ den Kaiser durch die Ostsee nach der russischen Küste führen und einige Tage später wieder auf demselben Wege zurückbringen. Außerdem wird die Yacht von einem Mitgliede des königlichen Hauses, dem Prinzen Heinrich, commandirt; ihr wendet sich die Aufmerksamkeit daher gegenwärtig in hohem Grade zu. Die Yacht hat nach einer Beschreibung der Kreuzzeitung Maschinen von 3000 Pferdekraften und gehört zu den schnellsten Schiffen der deutschen Marine; sie ist bereits am 1. Juli in den Dienst gestellt und mit Mannschaften aus den Marinebataillonen der Ostsee und Nordsee besetzt. Das Schiff ist nach innen und nach außen ein Prachtstück deutscher Schiffbaukunst. Am Bugspriet zeigt sich als Gallion der Reichsadler in starker Vergoldung, am Heck das Wappen der Hohenzollern. Die Schanzverkleidung des Deckes ist durchaus mit Täfelung aus Teakholz versehen und in Naturfarbe gelassen; desgleichen ist die Haupttreppe, welche direct auf das Deckhaus führt, aus Teakholz hergestellt; die Brüstung zeigt eine reichgeschmückte Täfelung; das Ganze ist bekrönt mit einem consolengetragenen Gesimse. Die Außenseiten des Deckhauses tragen eine gewaltige Kaiserkrone mit reichem Vorbergschweif. Auf den Spitzen der beiden Masten sitzen vergoldete Kaiserkronen aus Bronze. Das Deckhaus besteht aus drei Räumen: Durch einen Vorraum gelangt man in den Decksalon, der in Kirschbaum getäfelt ist mit auf das Meer bezüglichen Figuren; die mit schwerem Seidenstoff bezogenen Möbel sind ebenfalls aus Kirschbaumholz; an den Decksalon nach dem Steuer zu schließt sich ein kleinerer Vorraum, von dem man auf das Land gelangt. Die Kaiserlichen Gemächer liegen im Zwischendeck. Von dem Vorraum an der großen Treppe führen fünf Thüren nach denselben: eine Flügelthür geradezu in den Speisesaal; die daran stoßenden rechts und links in die Empfangszimmer des Kaisers und der Kaiserin und die beiden übrigen rechts und links in die Schlafzimmer. Der Speisesaal, welcher durch die ganze Breite des Schiffes hindurchgeht, ist ganz in Eichenholz getäfelt, hat an beiden Seiten je zwei Fenster und in der Mitte ein überlängliches Glasgewölbe, in welchem eine reiche Krone in Almeting hängt; die Decke des Saales ist an den Balken ebenfalls mit Eichenholz getäfelt, die Fächer sind in blaugrauem und tief blaugrünem Tone bemalt; auch die Brüstung der Wände zeigt reichgeschmückte Täfelung mit geschweiften Pilastern; die Wände enthalten in ihrem oberen Theile Rahmen, welche mit golddurchwirkten Seiden- und Wollenstoff überzogen sind. Die Eingangsthür und die zwei gegenüberliegenden zu den Schlafzimmern führenden Thüren sind durch freistehende Pfeiler eingefaßt, welche eine reichgeschmückte Gesimse tragen. Zwischen den beiden letzten Thüren ist ein großer Spiegel mit Consolle angebracht, darüber die Kaiserkrone, von Meeresthieren getragen. An der Außenseite unter den Fenstern befinden sich Intarsiafüllungen mit Inschriften, wie: „Sie güt Zohre allenweg“, „Bon Jels zum Meer“. In der Mitte des Saales steht ein großer Tisch für 24 Personen; zum Dienst bei Tafel sind 4 Stägeren in den Saaleen vorhanden. Sämmtliche Schnitzereien zeigen vielfache Anspielungen auf das Meer und seine Bewohner. Die

Empfangszimmer tragen Täfelung in Kirschbaum und gelbgefärbtem Ahorn, die Decke ist kassettirt und bemalt, die mit Leder bezogenen Möbel sind aus Kirschbaum gefertigt. Die Schlafzimmer hinter dem Treppenaum sind ganz in Rothbuche getäfelt; die matt geschliffenen Möbel sind aus demselben Holz gefertigt. Die Bettstellen, welche die Kaiserkrone über dem Hohenzollernwappen, von Meeresthieren gehalten, tragen, sind reich geschmückt. Die ganze, durchaus in Renaissancestil gehaltene Einrichtung ist vom Architekten Moldenschards in Kiel entworfen und ausgeführt.

* Brückenbauten. Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts verdient nicht bloß den Namen des Zeitalters der Eisenbahn und der Electricität. Man könnte sie auch die Zeit der Brückenbauten nennen. Von allen Seiten werden, wie ein Fachmann in der „Zgl. R.“ schreibt, auf diesem Gebiete großartige Entwürfe bekannt, und wir erleben vielleicht noch den Bau der Manche-Brücke, trotz der heftigen Einpräge der auf ihre fühllichen Nachbarn mit Recht mißtraulichen Engländer. Zu den schwierigsten Fragen der Brückenbaukunst gehört die Anlage von Brücken über Flüsse, die zugleich als Seehäfen dienen. Baut man sie in der Höhe der angrenzenden Straten, so hemmen sie die Schifffahrt; legt man sie dagegen so hoch an, daß Schiffe darunter fahren können, so erfordern sie hohe Zufahrten, welche Unnummern verschlingen und den Verkehr der Stadt unterbinden. Dem Uebelstande will man in London dadurch abhelfen, daß man bloß das mittlere Joch erhöht und Fußgänger wie Wagen durch Aufzüge auf die Höhe dieses Jochs befördert, beziehungsweise wieder hinunterführt. Eigenartig ist der von einem Holländer Namens Gaverkamp ausgedachte Entwurf zur Ueberbrückung des J bei Amsterd. An Stelle der Aufzüge will er nämlich auf beiden Seiten des Mitteljoches zwei Thürme bauen, welche an die üblichen Darstellungen des Babelthurms erinnern. An ihrem äußeren Umfang zieht sich nämlich ein spiralförmig ansteigender Fuß- und Fahrweg, mittels welchen Wagen und Fußgänger zwar langsam, dafür aber ohne Anstrengung die Höhe des Schiffsjochs erreichen und von diesem wieder herunter gelangen. In den Thürmen aber finden Geschäfte aller Art und wahrlich auch die fast unvermeidlichen Bierpaläste ein bequemes Unterkommen.

* Eine kostspielige Indiscretion. Der Banquier Schnödel in Berlin hatte im Vorjahre wegen „Gründung“ des Milchgeschäfts des Herrn Bolle auf Grund eines Actienkapitals von 500000 Mark unterhandelt; wenn aus dem Geschäft nichts werde, war dabei für Herrn Schnödel eine Strafe von 100000 M. festgesetzt, falls er nicht Still-schweigen beachte oder die ihm übergebenen Schriftstücke nicht rechtzeitig zurückliefern. Als letztere ihm sodann aber verlangt wurden, forderte, wie der „Kön. Ztg.“ berichtet wird, Herr Schnödel gleichzeitig Rückgabe seiner bezüglichen Schriften, und es entstand daraus eine Verzögerung von acht Tagen über die bedungene Frist. Herr Bolle erhob Klage auf Zahlung der 100000 Mark Strafe. Das Kammergericht hat ihm diese zugesprochen.

a. Proceß Van Beers. Aus Brüssel, 12. Juli, wird uns geschrieben: Die Verhandlungen in dem Proceße, welchen der Antwerpner

Kunsthändler Roland Vauduin gegen den Pariser Maler Van Beers befehrt Erlangung von 20000 Francs Entschädigung angestrengt hat, sind jetzt abgeschlossen; das Gericht hat die Urtheilsverurteilung verurteilt. Erwiesen ist, daß die Atelier's Van Beers wahre Gemälde-fabrik sind und Van Beers nicht von ihm angefertigte Copien mit seinem Namen zeichnet. Zahlreiche von ihm an „seine“ Maler gerichtete Briefe, die verlesen worden, haben das ganze schmähliche Treiben bis auf das Einzelste enthüllt. Die „gute Waare“ war für das Festland, die „schlechte Waare“ für den Export bestimmt; für ausdrücklich verlangte Originale wurden Copien geliefert, — kurz nichts als elenderer Lug und Trug. Man kann nur dringend vor Ankauf Van Beers'scher Gemälde warnen. Manche Gemälde sind 35 mal copirt worden.

* Ein Gedankenaustausch. Ferdinand Hiller, der verstorbene Componist und Schriftsteller, hatte seiner Zeit innigen Verkehr mit Heinrich Heine. Eines Tages besuchte der Tonkünstler den Dichter in seiner Wohnung. Er fand ihn schlecht gelaunt. „Gieber Hiller“, sagte Heine mit satirischem Lächeln, „nehmen Sie mir nicht böse, daß ich heute so dumme bin. Worin war Professor F. von Bonn bei mir, und da haben wir unsere Gedanken ausgetauscht.“

* Eine interessante Blüthenlese aus dem Inzeratentheile verschiedener Zeitungen stellt ein Wiener Blatt zusammen: „Erstes großes Brillantfeuerwerk unter persönlicher Abtrennung des Herrn Papell.“ — „Eine Anne für einen Gefandten am königlichen Hofe wird sofort verlangt.“ — „Belanntmachung: Die Armenspendung durch den Friedensverein betreffend. § 4. Jede Marke lautet auf einen bestimmten Tag und die Dame, welche das Kochen übernommen hat, trägt den gedruckten Titel Eisenmarke und ist auf der Rückseite mit dem Abdruck unseres Stempels versehen.“ — „Der nett nimmt sich auch nachstehendes Inzerat aus: „Der Graswuchs auf den Lothwiesen wird hiermit genehmigt. Bürgermeisterrant F.“ — „Un glaublich klingt aber folgender Anschlag: „Professor Dr. Kranz kann nicht lesen.“ — „Sehr verhänglich lautet folgender Dant: „Allen, die uns bei der Entsetzung des Feuers zu Hilfe gekommen sind, unferen tiefgefühlten Dant.“ — „Aber durchaus unglücklich klingt es, wenn es heißt: „Zu Ehren Sr. Majestät des Königs von Sachsen erscheint heute die hiesige Garnison nur im Helm auf der Straße.“ — „Hochmuth macht sich folgende Annonce: „Das Impfen der Kinder von Rälbern findet am 23. d. Mts. statt.“ — „Auf eine gewisse Graufamkeit deutet nachstehendes Inzerat: „Der Verkauf meiner seligen Frau auf dem Bodenmarkt hat seinen ungestörten Fortgang.“ — „Ganz unendlich erscheint diese Nachricht: „Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginne der Feier durch Abführung eines Chorals.“ — „Ein dreijähriger Esel, wegen seiner Frömmigkeit auch für den Umgang mit Kindern passend, ist zu verkaufen.“ — „Sehr heiter wirken nachstehende Anzeigen: „Eif Kleider-schränke für Feldweibel von Kiefernholz sucht die Garnison-Verwaltung in G.“ — „Alle, welche noch Acten aus dem Nachlasse meines verstorbenen Mannes beanspruchen, werden aufgefordert, sich binnen vier Wochen zu melden, widrigenfalls sie eingestampft werden. Frau Advocat B.“

Soffische. Vorm. 10: Prediger Missig. Vorm. 11 1/2, Akademischer Gottesdienst: Prof. Dr. Schmidt.
 Eftaufend Jungfrauen. Vormittag 9: Pastor Weingartner. — Nach der Amtspredigt Abendmahlsfeier durch Prediger Wicht. Nachmittag 2: Prediger Wicht. — Jugendgottesdienst fällt aus.
 St. Barbara. Vorm. 8 1/2: Prediger Krißin. Nachm. 2: Pastor Kutta. — Beichte: Prediger Krißin.
 Bürger-Versorgungs-Anstalt: Vorm. 9: Sub-Sen. Schulze. St. Salvator. Vorm. 9: Pastor Ehler Nachm. 2: Hilfspr. Thiel. — Beichte und Abendmahl früh 8 Diak. Weiss und Vorm. 10 1/2: Pastor Ehler. — Jugendgottesdienst fällt bis zum 11. Sonntag nach Trinitatis aus. — Freitag Vorm. 8, Beichte und Abendmahl: Diakonus Weiss. — Amtswoche: Diakonus Weiss für Senior Meyer.
 Bethanien. Vorm. 10: Pastor Ulrich. Nachm. 2: Kindergottesdienst: Pastor Ulrich. Nachm. 5: Diakonus Konrad. — Donnerstag Nachmittag 5: Bibelstunde: Pastor Ulrich.
 St. Corpus-Christi-Kirche. Sonntag, den 15. Juli, Katholischer Gottesdienst, früh 9 Uhr, Predigt: Prof. Dr. Weber.
 Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 15. Juli, früh 9 1/2 Uhr, Erbauung: Pred. Bursche.

Verichtigung. Soeben wird uns gemeldet, daß die Amtspredigt bei St. Elisabeth Sonntag, den 15. d., durch Herrn Diakonus Konrad gehalten wird.

Das Breslauer Museum hat, wie aus München berichtet wird, Walter Firls dort ausgestelltes Gemälde „Im Trauerhause“ zum Preise von 18000 Mark angekauft. Walter Firls, ein geborener Breslauer, hat zuerst durch seine „Morgenandacht in einem holländischen Waisenhause“ (für die Kgl. Nationalgalerie erworben), später durch seine „Sonntagschule“ die allgemeinste Aufmerksamkeit erregt. Beide Gemälde waren dem Breslauer Publikum durch die Lichtenberg'sche Ausstellung hieselbst zugänglich gemacht worden.

Militärisches. Gestern Nachmittag traf das 1. Bataillon des Grenadier-Regiments „Kronprinz Friedrich Wilhelm“ (2. Schlesiens) Nr. 11 zur Abhaltung von Schießübungen in Glogau ein, die am 18. Juli zur Erde erreichen. In der abgelaufenen Woche hielt das 2. Bataillon des genannten Regiments Schießübungen in Glogau ab.

Marmirung der Feuerwehr. Gestern Abend um 11 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Salzftraße Nr. 35 gerufen. Es brannten dort in einem im Hofe befindlichen, an das Maschinenhaus angebauten Kohlen-schuppen Hobelräpne und das Dach. Die Entstehungsurache ist unermittelt. Das Feuer wurde durch directen Angriff mit einer Spritze, nachdem dieselbe mit einem Hydranten circa 5 Minuten lang verbunden war, gelöscht. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte um 12 Uhr. — Heute früh wurde die Feuerwehr um 5 Uhr 39 Min. nach dem Sneyenaplatz Nr. 3 gerufen. In der im fünften Stock nach hinten gelegenen Küche des Vorderhauses brannte eine Säule nebst einem Balken der Dachconstruction. Ein Dien mußte fortgerissen werden. Das Feuer ist durch den Zug des Kochherdes entstanden. Gelöscht wurde mittelst einer Handspitze mit einigen Eimern Wasser. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte 6 Uhr 47 Minuten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)
 * Wien, 14. Juli. Der Kronprinz von Serbien passierte um 6 1/2 Uhr Wien ohne Aufenthalt. Die Hofdame Gräfin Gräfin, die den Prinzen auf Wunsch der Königin hierherbegleitet hatte, blieb in Wien, wo sie die Königin erwartet. Diese trifft Abends hier ein.
 * Paris, 14. Juli. Die Bulletin boulangierischer Blätter über Boulanger's Befinden lauten verzweifelt, scheinen aber übertrieben, um Mitleid zu erwecken. Die letzten, um 4 Uhr Morgens eingeholten Nachrichten waren beruhigender. Die Körperchwäche, die gestern sogar zweimal Dynamischen herbeiführte, ist nicht gebessert, doch ist die Atmung leichter. Die Bevölkerung zeigt große Gleichgültigkeit. Vom Duell werden folgende Einzelheiten bekannt: Boulanger stürzte sich mit so großer Wuth auf Floquet, daß er auf dem feuchten Rasen ausglitt und der Länge nach hinsiel.
 * London, 14. Juli. England annectirte die im Indischen Meer gelegene guanoreiche Weihnachtsinsel.
 (Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)
 Kiel, 14. Juli. Der Kaiser ist eingetroffen und wurde mit ungeheurem Jubel begrüßt.
 Kiel, 14. Juli. Der Kaiser fuhr vom Bahnhofe durch die

festlich geschmückten Straßen, überall die Größe huldvoll erntend, nach der Barbarossabridge, bestieg dort ein Boot und begab sich an der Reihe der Kriegsschiffe entlang nach der Nacht „Hohenzollern“. Die Schiffe gaben den Salut, die Mannschaften paradirten auf den Raen. Alle Kauffahrtschiffe prangen im Flaggen Schmuck, mehrere Privatdampfer liegen bereit, der Flotte das Geleit zu geben. Die See ist ruhig.
 Kiel, 14. Juli. Nachdem die Schiffe des Panzergeschwaders und das Schulgeschwader vor dem Kaiser auf der Nacht „Hohenzollern“ bestiegen hatten, ging diese um 11 Uhr in See. Die Flottenparade verlief glänzend und mit bewundernswürdiger Exactheit. Die Zuschauer am Strande und auf den Dampfern zählten nach Tausenden.
 Wiesbaden, 14. Juli. Die Königin von Serbien ist gestern Abend um 7 Uhr nach Wien abgereist.
 Lemberg, 14. Juli. Die Städte Dizon und Tarnobrzeg stehen seit gestern Abend in Flammen.
 Paris, 14. Juli. Der Zustand Boulanger's ist befriedigend. Der General hat kein Fieber.
 London, 14. Juli. Nach einer weiteren Meldung des „Bureau Reuter“ aus Capetown wurden von circa 800 Personen, welche sich in der Diamantgrube in Debeers (Kimberley) befanden, bisher 400 Eingeborene und 43 Weiße lebend und unverseht aufgefunden.
 London, 14. Juli. Nach einer weiteren Meldung des Bureau Reuter aus Capetown wurden in der Diamantgrube Debeers bis jetzt 460 Eingeborene lebend aufgefunden. Die Hoffnung, noch die Uebrigen retten zu können, ist aufgegeben. Der erste Eingangsschiff ist vollständig zerstört, über das Schicksal des zweiten herrscht noch Ungewißheit. Bleibt der letztere erhalten, so wird die Arbeit unverzüglich fortgesetzt.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 13. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-R. 4,80 m, U.-R. — 0,27 m.
 — 14. Juli, 12 Uhr Mitt. D.-R. 4,89 m, U.-R. — 0,12 m.

Richard Wagner. Die Meisterfänger von Nürnberg. Einführung in Musik und Dichtung von Heinrich Wiking. Mit einer Notenbeilage und einer Motivatfel. Leipzig. Verlag von Edwin Schölm. Ein Büchlein, welches nicht nur den Besuchern der diesjährigen Bayreuther Festspiele, sondern auch allen Wagnerfreunden angelegentlich zu empfehlen ist. Der Verfasser theilt alles Wissenswerthe über den Ursprung des Meisterfängers mit, geht ausführlich auf die Wagner'sche Dichtung und deren Eigenschaften ein und giebt eine nahezu erschöpfende Analyse der Musik. Eine lehrreiche Zugabe ist die sämmtliche (44) Hauptmotive enthaltende Notentafel.
 Weniger haben wir uns mit der in demselben Verlage erschienenen Broschüre: „Die Festspiele von Bayreuth, ihre religiöse, künstlerische und nationale Bedeutung, von Gustav Wittmer“ befremden können. Was der Verfasser über die Festspiele des Jahres 1886 berichtet, ist keineswegs neu. Die Schlussfolgerungen, die in religiöser Beziehung aus dem Paraffal gezogen werden, sind höchst gewagt, zum Theil sogar absurd. Nach Gustav Wittmer wäre Paraffal der Vetter des deutschen Volkstums und Rumby die Vertreterin des unruhigen, fastenden, sinnlichen Elements des Semitismus (spanischer Färbung). Welch blühender Unfinn!

Handels-Zeitung.

Produktenmarkt. [Wochenbericht.] Breslau, 14. Juli. Das Wetter war die ganze Woche hindurch trübe und kühl, woran wohl die öfteren Gewitterregen, die in der Nähe niederfielen, schuld waren. Der Wasserstand war gegen die Vorwoche schwankend und ziemlich unverändert niedrig, so dass Schiffer nur mit halber Ladung in Höhe von 1600—1800 Ctr. abschwimmen konnten. Das dieswöchentliche Verladungsgeschäft gestaltete sich zu einem sehr schwachen und schleppenden, so dass der hier vorhandene Kahnraum dazu vollkommen ausreichte. Schiffer zeigten sich zu Abschlüssen ziemlich willig und notiren per 1000 Kgr. Getreide nom. Stettin 5,50 M., Berlin 6,50 Mark, Hamburg und Magdeburg 9,00 Mark. Per 50 Kgr. Mehl Berlin 31 bis 30 Pf., Malz Stettin 23 Pf., Kleie Stettin 26—25 Pf., Kohlen Stettin 21 Pf., Kohlen Berlin 27—27 1/2 Pf., Stückgut Stettin 26—27 Pf., Stückgut Berlin 38—40 Pf., Stückgut Hamburg 50—55 Pf.
 In England haben Preise ferner eine Kleinigkeit gewonnen. Befürchtungen in Betreff der eigenen Ernte und die festländischen Berichte machten Abgeber äusserst zurückhaltend. An den französischen Provinzialmärkten verlich das knappe Angebot fremden Weizens der

Tendenz ein freundlicheres Gepräge; Paris sandte einer höhere Notirungen für Weizen und Mehl. Belgien und Holland blieben still, ebenso wie der Rhein und Süddeutschland noch nicht aus ihrer Reserve herausgetreten sind. Oesterreich-Ungarn meldete ferner anziehende Course.

In Berlin begann der Terminverkehr in fester Haltung, welche jedoch bald wieder ermattete, und erst zum Schluss der Woche konnten sich die Course wieder befestigen, so dass dieselben um 1 M. pro To. höher als in der Vorwoche schlossen.
 Das hiesige Getreidegeschäft hatte in dieser Woche einen sehr schleppenden Charakter angenommen, da einerseits die Zufuhren nur in schwacher Masse herangekommen waren, dem gegenüber aber andererseits die Kauflust nicht derartig ausgedehnt war, um die hohen Forderungen der Eigener so ohne Weiteres zu bewilligen. Die Umsätze bewegten sich in engen Grenzen, da die momentan bestehenden Preise gegenüber den guten Ernteaussichten, die allenthalben gemeldet werden, für ziemlich hoch gehalten werden und ist wohl darin der hauptsächlichste Grund des schleppenden Geschäftsganges an unserem Markte zu suchen. Fast alle Getreidesorten haben, wie schon lange nicht, im Verkehr brach gelegen und dürfte der Geschäftsgang sich kaum vor der neuen Ernte lebhafter gestalten.
 Specieil in Weizen hat sich die eben angeführte Stimmung kundgegeben, da die hiesigen Mühlen eher durch Reduction ihres Betriebes und durch Aufarbeitung der immerhin noch ausreichenden Läger der momentanen Situation zu begegnen suchen, als in die Forderungen der Eigener zu willigen, welche vermöge ihrer Höhe nicht geeignet sind, Rendiment für das Fabrikat zuzulassen. Unter diesen letzter angeführten Verhältnissen haben in Weizen natürlich nur verhältnissmässig wenig Umsätze stattgefunden, obgleich erwiesenermassen sich in den Händen hiesiger Händler noch ziemliche Quantitäten von Waare befinden, welche indessen nicht zum Markt gebracht wurden, da die augenblicklich herrschende kühle Witterung den Glauben zu bestärken scheint, dass wir eine Steigerung der Preise bekommen müssen.
 Zu notiren ist per 100 Kgr. weisser 16,20—16,50—17,00 M., gelber 16,10—16,50—16,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Für Roggen hat sich die Knappheit der Zufuhren nicht in dem Masse wie bei Weizen gezeigt und konnte der Bedarf, wenn auch nicht in überreichlichem Masse, so doch in genügender Weise zu unveränderten Preisen gedeckt werden. Wenn auch für diesen Artikel die Ernteaussichten im Allgemeinen nicht ebenso günstig wie für Weizen lauten, so sind doch drei Momente vorhanden, welche geeignet sind, kaum an eine durchgreifende Besserung der Preise glauben zu lassen. Zuerst soll, wenn auch das Quantum des Roggens ein geringeres als im Vorjahre sein wird, eine gute Körnung zu erwarten sein, die obigen Ausfall ausgleichen könnte, zweitens hat Südrussland hauptsächlich glänzende Ernteaussichten gemeldet und ist schliesslich nicht zu übersehen, dass in Breslau und Berlin bedeutende Läger von altem Roggen vorhanden sind und dass diese auf die Länge der Zeit nicht ohne drückenden Einfluss bleiben können.
 Zu notiren ist per 100 Kgr. 11,40—11,60—11,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Im Termingeschäft haben sich die Preise nach den von Berlin gemeldeten kleinen Schwankungen hierorts gestaltet und sind einige kleine Umsätze zu Stande gekommen.
 Zu notiren ist von heutiger Börse per 1000 Kgr. Juli 120,00 M. Gd., Juli-August 120,00 M. Gd., September-October 127,50 M. Br., October-November 130,00 M. Br., November-December 132,00 M. Br.
 Auch das dieswöchentliche Geschäft in Gerste ist als fast nominell zu bezeichnen, da Zufuhren aufgehört haben, und durchaus keine Nachfrage nach diesem Artikel besteht.
 Zu notiren ist per 100 Kgr. 10,20—12,00 M., weisse 13,50—15,20 M.
 Für Hafer hat sich die Stimmung in dieser Woche etwas gebessert, da die Zufuhren knapper geworden sind. Wenn gleich Preise nach auswärtig immer noch kein Rendiment zulassen, so sind doch am hiesigen Platze grössere Umsätze erzielt worden, da specieil das hiesige Provinzialamt viel aus dem Markte genommen hat, und wäre das Geschäft noch reger gewesen, wenn mehr Waare vorhanden gewesen wäre.
 Zu notiren ist per 100 Kgr. 11,10—11,60—11,80 M.
 Im Termingeschäft haben in dieser Woche zu ziemlich unveränderten Preisen nur geringfügige Umsätze stattgefunden und notiren wir von heutiger Börse per 1000 Kgr. Juli 111 M. Gd., Juli-August 110,50 Mark Br., September-October 112 M. Br.
 Hülsenfrüchte still. Kichererbsen leblos, 11,50—12,50—14 M. — Futtererbsen 11—12—13 Mark. — Victoria-Erbsen 13—14—15 Mark, Linsen, kleine, 18—20—23 Mark, grosse 40—45 Mark. — Bohnen matter, 18,50—19 Mark. — Lupinen wenig gefragt, gelbe 6,50—7,50 M., biane 6,00—6,20—6,80 Mark. — Wicken stärker angeboten, 9,50—10,00—10,50 Mark. — Buchweizen schwacher Umsatz, 13—14 M. Alles per 100 Kgr.
 In Oelsaaten ruht das Geschäft wegen Mangels an Waare vollkommen und fallen daher auch die Notirungen weg.

Cours-Blatt.

Breslau, 14. Juli 1888.

Berlin, 14. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Besser.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.	
Cours vom 13. 14.	
Mainz-Ludwigshaf.	104 70 104 50
Galiz. Carl-Ludw.-B.	85 70 85 —
Gotthardt-Bahn	130 40 129 70
Warschau-Wien	148 80 148 50
Lübeck-Büchen	167 20 167 50
Mittelmeerbahn	127 — 127 20
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	
Breslau-Warschau	58 70 57 20
Ostpreuss. Südbahn	117 50 117 60
Bank-Actien.	
Bresl. Discontobank	99 20 99 30
do. Wechselbank	99 70 99 90
Deutsche Bank	166 40 166 70
Disc. Command. ult.	213 90 213 60
Oest. Credit-Anstalt	157 50 157 40
Schles. Bankverein	120 20 120 10
Industrie-Gesellschaften.	
Bresl. Bierbr. Wiesner	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	137 — 138 10
do. verein. Oelfabr.	92 50 91 50
Hofm. Waggonfabrik	126 — 128 —
Oppeln. Porzell.-Cem.	129 — 130 —
Schlesischer Cement	208 10 208 30
Cement Giesel	158 50 159 —
Bresl. Pferdebahn	137 20 137 —
Erdmannsdorf. Spinn.	89 — 88 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 90 131 75
Schles. Feuerversch.	— —
Bismarckhütte	153 30 153 40
Donnersmarckhütte	62 50 62 50
Dortm. Union St.-Pr.	78 70 78 40
Laurahütte	110 80 111 —
do. 4 1/2 % Oblig.	104 30 104 20
Görl. Eis.-Bd. (Lüder)	139 90 140 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	90 — 90 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	131 70 131 50
do. St.-Pr.-A.	134 — 134 50
Bochum. Gussst.-H.	166 30 164 —
Tarnowitz Act.	29 50 29 50
do. St.-Pr.	101 — 101 50
Redenhütte St.-Pr.	106 50 108 50
do. Oblig.	112 70 113 —
Schl. Dampf.-Comp.	120 50 —
Inländische Fonds.	
D. Reichs.-Anl. 4 1/2 %	107 90 108 —
do. do. 3 1/2 %	103 20 103 10
Privat-Discount 1 1/2 %	

Letzte Course.

Breslau, 14. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom 13.		14.		Cours vom 13.		14.	
Oesterr. Credit	157 50	157 12	Mainz-Ludwigsh. ult.	104 25	104 25	Disc. Command. ult.	213 62
Disc. Command. ult.	213 87	213 62	Drtm. Union St. Pr. ult.	77 50	77 50	Berl. Handelsget. ult.	166 50
Berl. Handelsget. ult.	166 50	166 25	Laurahütte	111 —	110 50	Franzosen	94 50
Franzosen	94 50	93 75	Egypter	85 —	84 87	Lombarden	39 12
Lombarden	39 12	39 25	Italiener	97 50	97 50	Galizier	85 37
Galizier	85 37	84 75	Ungar. Goldrente ult.	82 75	82 62	Lübeck-Büchen ult.	167 50
Lübeck-Büchen ult.	167 50	167 25	Russ. 1880er Anl. ult.	83 87	83 75	Mariemb.-Mlawkault.	71 37
Mariemb.-Mlawkault.	71 37	70 75	Russ. 1884er Anl. ult.	97 37	97 37	Ostpr. Südb.-Act. ult.	103 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	103 —	103 87	Russ. II. Orient.-A. ult.	58 62	58 62	Mecklenburger	158 50
Mecklenburger	158 50	159 —	Russ. Banknoten ult.	193 —	192 75		

Producten-Börse.

Breslau, 14. Juli, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.]
 Weizen (gelber) Juli-August 165, 25, Septbr.-Oct. 167, 50. Roggen Juli-August 127, —, Septbr.-Octbr. 131, —. Rüöl Juli-August 46, 40, Septbr.-Octbr. 46, 20. Spiritus 50er Juli-August 52, 40, 50er Septbr.-October 53, 10. Petroleum loco 23, 40. Hafer Juli-August 116, 25.
 Berlin, 14. Juli. [Schlussbericht.]
 Cours vom 13. 14. Cours vom 13. 14.
 Weizen. Gedrückt. Rüöl. Fester.
 Juli-August 165 25 | 164 75
 Septbr.-Octbr. 167 50 | 166 75
 Roggen. Flauer.
 Juli-August 127 — | 126 50
 Septbr.-Octbr. 131 — | 130 25
 Octbr.-Novbr. 132 75 | 132 25
 Hafer.
 Juli-August 116 25 | 115 75
 Septbr.-Octbr. 116 75 | 116 —
 50er Juli-August. 52 20 | 52 —
 50er Septbr.-Octbr. 53 — | 52 70
 Stettin, 14. Juli. — Uhr — Min.
 Cours vom 13. 14. Cours vom 13. 14.
 Weizen. Matter. Rüöl. Unverändert.
 Juli-August 167 — | 166 50
 Septbr.-Octbr. 169 50 | 168 50
 Spiritus.
 loco ohne Fass — | —
 loco mit 50 Mark 47 — | 47 —
 Septbr.-Octbr. 46 — | 46 —
 Consumsteuerbelast. 51 80 | 51 80
 loco mit 70 Mark 32 80 | 32 80
 August-Septbr. 70er 33 — | 32 80
 Septbr.-Octbr. 70er — | —
 Petroleum.
 loco (verzollt) 11 50 | 11 75
 Dresden, 13. Juli. [Productenbericht.] Weiter: Trübe. Stimmung: Ruhig. — Weizen, deutsche und sächsische Landwaare per 1000 Ko. Netto Weissweizen 177—183 M., Braunweizen 175—180 Mark, do. ungar. Aussaat —, M., do. englische Aussaat 170—175 M., Weissweizen, Posener, —, M., Russischer Weizen, weisser, 180—190 M., rother, 180—190 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 129 bis 131 Mark, preussischer 130—133 Mark, russischer 127—134 M. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsischer 130—140 M., böhm. u. mähr. 154—175 M., Futtergerste 100—110 M., Hafer per 1000 Ko. Netto 128—136 M. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 145—150 M., rumänischer 132 bis 137 M., amerikanischer, weisser — M., do. mixed 132—134 M. Feinste Waare über Notiz.

2. Breslau, 14. Juli. [Von der Börse.]

Die Börse war bei sehr geringem Verkehr schwach gestimmt. Das Geschäft wickelte sich, da die Wiener Notizen ungünstig lauteten, und auch sonst keinerlei Anregung vorlag, recht lustlos ab. Donnersmarckhütteactien, welche gestern eine grosse Rolle spielten, lagen heute ruhiger, der Grundton blieb aber fest. — Schluss im Allgemeinen etwas besser.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 12 3/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 157 1/2—1/4 bez., Ungar. Goldrente 82 7/8—5/8 bez., Ungar. Papierrente 72 3/4 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 111 1/4—111 bez., Donnersmarckhütte 62 3/8—62 1/4 bez., Oberschles. Eisenbahnbed. 90 bez. u. Br., Russ. 1880er Anleihe 84 bez. u. Br., Russ. 1884er Anleihe 97 3/8 bez., Russ. Valuta 193 1/4—192 1/2 bez., Türken 14 5/8 bez.

Nachbörse still. (Course von 1 1/4 Uhr.) Oesterr. Credit-Actien 157 1/4, Ungar. Goldrente 82 5/8, Ungar. Papierrente 72 3/4, Vereinigte Königs- und Laurahütte 110 7/8, Donnersmarckhütte 62 3/8, Oberschles. Eisenbahnbedarf 90, Russ. 1880er Anleihe 84, Russ. 1884er Anleihe 97 3/8, Orient-Anleihe II 58 1/2, Russ. Valuta 192 3/4, Türken 14 5/8, Egypter 84 7/8, Italiener 97 5/8.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)
 Berlin, 14. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 157, 25. Disconto-Commandit 213, 75. Still.
 Berlin, 14. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 156, 90. Staatsbahn 93, 70. Italiener 97, 50. Laurahütte 110, 20. 1880er Russen 83, 80. Russ. Noten 192, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 50. 1884er Russen 97, 10. Orient-Anleihe II 58, 70. Mainzer 104, 30. Disconto-Commandit 212, 80. 4proc. Egypter 84, 70. Mexikaner 91, 50. — Schwach.
 Wien, 14. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 70. Marknoten 61, 25. 4proc. ungar. Goldrente 101, 60. Ruhig.
 Wien, 14. Juli, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 307, 40. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 230, 50. Lombarden 94, —. Galizier 207, —. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 61, 27. 4 1/2 % ungar. Goldrente 101, 35. Ungar. Papierrente 89, 30. Elbethalbahn 182, 25. Schwach.
 Frankfurt a. M., 14. Juli. Mittags. Creditactien 250, —. Staatsbahn 187, 25. Lombarden —, —. Galizier 169, 50. Ungarische Goldrente 82, 50. Egypter 84, 80. Laura —, —. Schwach.
 Paris, 14. Juli. 3 1/2 % Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.
 London, 14. Juli. Consols 99 5/8. 1873 Russen 97, 75. Egypter 84, 12. Trübe.

Wien, 14. Juli. [Schluss-Course.] Besser.

Cours vom 13.		14.		Cours vom 13.		14.	
Credit-Actien	308 40	307 40	Marknoten	61 22	61 25	St.-Eis.-A.-Cert. 231 50	229 —
St.-Eis.-A.-Cert. 231 50	229 —	—	4 1/2 % ungar. Goldrente	101 70	101 47	Lomb. Eisenb.	95 —
Lomb. Eisenb.	95 —	94 25	Silberrente	82 50	82 40	Galizier	208 25
Galizier	208 25	206 25	London	125 —	125 —	Napoleonsd'or	91 —
Napoleonsd'or	91 —	91 1/2	Ungar. Papierrente	89 55	89 40		

Hanfsamen schwacher Umsatz. Zu notiren ist per 100 Klgr. 18 bis 19 Mark.
 Rapskuchen fester. Per 50 Klgr. schles. 6,60—7,00 Mark, fremde 6,50—6,70 M., September-October 6,30—6,50 M.
 Leinkuchen ruhig. Per 50 Klgr. schlesische 7,10—7,40 M., fremde 6,20—6,80 M.
 In Rüböl waren die Umsätze auch in dieser Woche sehr gering und beschränkten sich hauptsächlich auf die Deckung des Consumbedarfs. Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Klgr. per Juli 46,50 Mark Br., per Septbr.-Octbr. 46,50 M. Br.
 Leinöl ohne Aenderung 50,00 M. Br.
 Petroleum steigend. Zu notiren ist per 100 Klgr. 24,50 Mark G.
 Für Mehl herrschte dieswöchentlich ruhige Haltung vor. Zu notiren ist per 100 Kilogramm incl. Sack Weizenmehl fein 23,75—24,75 M.

Hausbacken 18,50—19,00 M., Roggenfuttermehl 7,75—8,50 M., Weizenkleie 7,75—8,25 Mark.
 Spiritus verkehrte auch in der abgelaufenen Woche in fester Stimmung bei steigenden Preisen, ohne dass eine Belebung des Verkehrs wahrnehmbar gewesen wäre, ebenso wenig wie im Spritgeschäft, dass sich im wesentlichen auf das engere Inland beschränkt. Die Ausichten für das Exportgeschäft bleiben tröstlich, da die spanischen Importeure auch nicht das geringste Lebenszeichen von sich geben.
 Zu notiren ist von heutiger Börse per 100 Liter excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe Juli 50er 51,20 M. G., 70er 32,50 M. G., Juli-August 50er 51,20 M. G., 70er 32,50 M. G., August-September 50er 51,50 M. G. und Br., September-October 52,00 M. G. und Br.
 Stärke per 100 Klgr. incl. Sack, Kartoffelstärke 19 1/2—19 3/4 M. Kartoffelmehl 19 3/4—20 M.

Fabrik wasserdichter Gewebe
 aller Art für Militär und Civil
 unter fachmännischer Leitung (ohne Gummi)
F. H. Zwadlo, vis-à-vis der „Goldenen Gans“
 („Trodene Kleidung erhält gesund“) [344]
 Zufuhrklaffige wasserdichte Kleidungsstücke
 jeder Art, insbesondere Uniformen, Mäntel, Paletots, Wetterfragen etc. etc. für Offiziere, Beamte, Förster, Gutsbesitzer. Zelte für Jagd und Manöver, Wagentische, Wagenbeden, Pferdebeden, und andere Gebrauchsgegenstände.
 Annahme zum Wasserdichtmachen von Kleidungsstücken jeder Art sowie von Zelten, Decken, Plänen, Tuchen.
 Verkauf von wasserdichten Original-Tuchen etc. etc. für Militär und Civil, meterweis, auch nach außerhalb.
 Befichtigung und Prüfung unfr. Fabrikate im Geschäftlocal gern gestattet.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Elisabeth Blisse, Dr. Apotheker Richard Doehl, Wilmersdorf (Berlin). Fr. Anni Krieg, Dr. Pastor Johannes Bürgel, Viegitz-Kaiferswaldau (Gannau). Fr. Agnes Söhn-dorff, Dr. Gerichtsarzt Paul Badstübner, Berlin.
 Verbunden: Fr. Hofschauspieler Schwing, Fr. Clara Pastor, Berlin. Fr. Otto Wisosty, Fr. Suida Albrecht, Berlin.
 Geboren: Ein Sohn: Frn. Albert Bloch, Berlin. Frn. Staats-anwalt Dr. Menge, Berlin. — Eine Tochter: Frn. Ernst West, Großlichterfelde.
 Gestorben: Fr. Postassistent Hugo Münch, Glatz. Frau Kammer-director Spangenberg, geborene Schradt, Carlsbad. Fr. Kaufm. Roman von Butiaty, Pohn. Lissa. Frau Johanna Bösch, geb. Donner, Krotoschin. Frau Auguste Börner, geb. Walsleben, Friedrichshagen (Berlin). Fr. Leuten. Hugo von Kleist, Köslin.

Aufbewahrung der Correspondenzen.

Preis-Vergleich

zwischen den Kosten für das „Shannon-System“ gegen Pappdeckel-Mappen von Sönneken (verfallenes Downie-Patent) oder ähnliche Mappen-Systeme.

Da die Haltbarkeit der Shannon-Apparate bei richtigem Gebrauch für eine ganze Reihe von Jahren garantirt werden kann und sich die Anlagekosten somit auf diesen Zeitraum vertheilen, so betragen diese — einen Gebrauch von beispielsweise nur sechs Jahren zu Grunde gelegt — tatsächlich nur **M. 1,10 pro Apparat und Jahr.** Letzteren Betrag zu der Ausgabe für die Shannon-Reservemappen gerechnet und die Anschaffungskosten von Downie- (sogen. Sönneken-) Mappen dazugestellt, ergibt folgendes Resultat:

Die Ausgabe beträgt:	„Shannon-System“	sogen. Sönneken-Mappe
bei täglich 15—25 Briefen	(4 Apparate 24 Mappen)	M. 35,60 (24 Mappen) M. 36,— pro Jahr
„ 25—35 „	(6 Apparate 36 Mappen)	53,40 (36 Mappen) 54,— „
„ 35—45 „	(8 Apparate 48 Mappen)	71,20 (48 Mappen) 72,— „
„ 45—60 „	(10 Apparate 60 Mappen)	89,— (60 Mappen) 90,— „

Wie aus obiger, leicht zu controlirenden Aufstellung hervorgeht, ergibt ein, auf richtiger Basis angestellter Preisvergleich zwischen den beiden Systemen der Correspondenz-Aufbewahrung sogar eine **Ersparnis** bei Benutzung der „Shannon-Registrieren“, ganz abgesehen von deren allgemein anerkannten bedeutenden Vorzügen.

Der Shannon-Registrator ist preisgekrönt, wo bis jetzt ausgestellt, und im Gebrauche von hohen und höchsten Herrschaften der meisten europäischen Höfe.

Illustrirte Kataloge mit Anerkennungs-schreiben gratis u. franco. Zu haben in allen Schreibwarenhandlungen.

Shannon-Registrator-Co.,

Inhaber: **Aug. Zeiss,**

Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Italien und Ihrer Hoheit der Herzogin zu Anhalt-Bernburg.
 Berlin W., Leipzigerstrasse 107, und Frankfurt a. M.
 Filialen: New-York, Rochester, Chicago, Toronto, London, Mailand, Paris, Wien und Antwerpen.

Bei mir trafen ein: [810]
Saling's
Börsen-Jahrbuch
1888/89.
 Geheftet 9 M., gebd. 10 M.
Jahrbuch
der Berliner Börse.
 Geheftet 9 M. 20 Pf., gebd. 10 M.
H. Scholtz,
 Breslau, Stadttheater.

Specialité.
 Familien-Anzeigen aller Art,
 Einladungs-Karten, Menu,
 Ehren-Bürger-Briefe, Adressen,
 Ehren-Mitglieds-Diplome f. Vereine,
 Kaufmann u. Landwirthsch. Formulare
 in einfacher u. eleganter Ausstattung.
 Artist. Inst. M. Spiegel, Breslau.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlosshof.**
 Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Gottschall, Blütenkranz neuer deutscher Dichtung.
 In höchst eleg. Einband und ganz neuer Ausstattung.
5 Mark. [6911]
 Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Schiffahrtsnachrichten.
Gross-Glogau, 13. Juli. [Original-Schiffahrtsbericht von Wilhelm Eckersdorff.] Bericht über die durch die hiesige Oderbrücke passirenden Dampfer und Kähne vom 10. Juli bis incl. 12. Juli: Am 10. Juli: Dampfer „Stettin“, 8 Kähne mit 9400 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Koinonia“, 6 Kähne mit 7800 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Emilie“, 4 Kähne mit 7630 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Agnes“, 1 Kahn mit 1700 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Dampfer „Martha“, 1 Kahn mit 1600 Ctr. Güter von do. nach do. 9 Kähne mit 19250 Ctr. Güter von do. nach do. Am 11. Juli: Dampfer „Alfred“, 8 Kähne leer von Stettin nach Breslau. Dampfer „von Heyden-Cadow“, 5 Kähne mit 5500 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Deutschland“, 9 Kähne mit 6300 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „Christian“, 5 Kähne mit 7500 Ctr. Güter von do. nach do. 13 Kähne mit 26400 Ctr. Güter von Breslau nach Stettin. Hermann Midek, Köben, leer von Beichau nach Köben. Ferdinand Gross, Züchen, mit 1100 Ctr. Stärke von Züchen nach Glogau. Am 12. Juli: Dampfer „Max-Glogau“, 7 Kähne mit 6400 Ctr. Güter von Stettin nach Breslau. Dampfer „Frankfurt“, 6 Kähne mit 10300 Ctr. Güter von do. nach do. Dampfer „von Heyden-Cadow“, 2 Kähne mit 4200 Ctr. Güter Breslau nach Stettin. Dampfer „Nr. 2“, leer von do. nach do. 19 Kähne mit 36700 Ctr. Güter von do. nach do. Eduard Wolf, Tschierzig, mit 500 Ctr. Cichorie von Magdeburg nach Breslau.

Angewandte Fremde:
 Hôtel weisser Adler, Dhlauerstr. 10/11. Hützel, Rfm., Wera. Lampe, Stargardt.
 Fernsprechstelle Nr. 201. Hölle, Rfm., Frankfurt a. M. Wolff, Apoth.-Bef., n. Bam., Gofel.
 Baron von Nüchthofen, Hgl. „Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Kemann, Güter-Director, Peterswaldau.
 Kammerherr u. Ritgsh., Fernsprechstelle Nr. 688. F. Flemming, Offiz., Gofenan.
 Graf v. Teslow, n. Bzgl., Gütler, Fabrikbes., n. Gem., P. Flemming, Offiz., Wiele-pole.
 Pofen. Frau Strauß, Rittergutsbes., Reinlein, Rfm., Derschau.
 Dr. Schlacke, Stabsarzt, Pofen. Frau v. Jedykowsky, Rittergutsbesitzerin, n. T., Kallisch. Busbaum, Rfm., Nürnberg.
 F. Viese I, Prem.-Lieut., n. Gm., Gofel. Scholz Rogozinski, Fernando. Barilrod, Landw., Stolp.
 Steffen, Ingen., Wien. Scholz Rogozinski, Fernando. Leber, Rfm., Leudin, Ost. Schl.
 Brodthoff, Ingen., Jülich. Wiesler, General-Director, Georgi, Rfm., Stettin.
 Sopp, Jodex, Hoppegarten b. Berlin. Kattowitz. Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
 Jeffery, Jodex, n. Sohn, Hoppegarten b. Berlin. Sternagel, Rfm., Mainz. Ryll, Lieut., Krotoschin.
 S. Goster, Exarner, n. Gem., Hoppegarten b. Berlin. Waier, Rfm., Grotzen a. D. Frau Major Schafsch, n. T., Graz.
 Joeseline, Jodex, Hoppegarten b. Berlin. Schott, Rfm., Grotzen a. D. Frau Dr. Proßer, n. Todt, Patzschau.
 Coates, Jodex, Hoppegarten b. Berlin. Dr. Grün, prakt. Arzt, n. Bam., Warschau. Glogner, Ingen., Berlin.
 Kuch, Journalist, Wien. Hôtel du Nord, Neue Taschenstr. Nr. 18. Schmitz, Privat., Neufels.
 Nidel, Rfm., Wachen. Fernsprechstelle Nr. 499. Kritische, Gerbereibes., Kallisch. Kritisches, Gerbereibes., Kallisch.
 Doppmann, Rfm., Bremen. Krut, Prof., Amerika. Frau Kreissecr. Fuchs, n. T., Gletwitz.
 Raftor, Rfm., Bamberg. Fr. Collins, Stifte-Dame, Anton, Rfm., Wiegens. Strauß, Rfm., Frankfurt.

Courszettel der Breslauer Börse vom 14. Juli 1888.

Wechsel-Course vom 13. Juli.		Antliche Course (Course von 11—12 3/4).	
Amsterd. 100 Fl.	2 1/2 kS. 169,50 B	Ausländische Fonds.	
do. do.	2 1/2 M. 168,65 G	Oest. Gold-Rent.	4 91,90 bzB
London L. Strl.	2 1/2 kS. 20,415 bz	do. Sib.-R.-J.	4 67,50 bzBkl. 67,40
do. do.	2 1/2 M. 20,345 B	do. do. A.O.	4 67,40 G
Paris 100 Fres.	2 1/2 kS. 80,80 G	do. do.	4 —
Petersburg	5 kS. —	do. Pap.-R.F/A.	4 1/2 —
Warsch. 100 SR.	5 kS. 193,50 G	do. do.	4 1/2 —
Wien 100 Fl.	4 kS. 162,90 G	do. Loose 1860	4 116,70 bz
do. do.	4 M. 162,00 G	Ung. Gold-Rent.	4 83,15a25 bz
Inländische Fonds.		do. Pap.-Rente	5 73,10 bz
D. Reichs.-Anl.	4 107,60 G	do. do. kl. 5	5 —
do. do.	3 1/2 103,25 bz	Krak.-Oberschl.	4 —
Prss. cons. Anl.	4 107,30a25 bzB	do. Prior.-Act.	4 —
do. do.	3 1/2 104,20 B	Poln. Liq.-Pfdb.	4 53,50 G
do. Staats-Anl.	4 —	do. Pfandbr.	5 59,50 bzB
do. Schuldsch.	3 1/2 102,20 bz	do. do. Ser. V.	5 —
Prss. Pr.-Anl. 55	3 1/2 —	Russ. Bod.-Cred.	4 1/2 88,20 bzB
Bresl. Stdt.-Anl.	4 104,00 G	do. 1880 do.	5 84,00 G
Liegnitzer do.	3 1/2 —	do. do. kl. 4	5 —
Schl. Pfdb. altl.	3 1/2 101,60 G	do. 1883 do.	6 —
do. Lit. A.	3 1/2 101,80a85 bzG	do. Anl. v. 1884	5 97,75a7,60 bz
do. Lit. C.	3 1/2 101,90a85 bzG	do. do. kl. 5	5 97,75a7,60 bz
do. Rusticale	3 1/2 101,80a85 bzG	Orient.-Anl. II.	5 59,35 B
do. altl.	4 101,90 B	Italiener	5 98,00 G
do. Lit. A.	4 101,90 B	Rumän. Obligat.	6 105,80 bz
do. do.	4 1/2 —	do. amort. Rente	5 93,80 bz
do. Rustic. II.	4 101,90 B	do. do. kl. 5	5 —
do. do.	4 1/2 —	Türk. 1865 Anl.	1 conv. 14,75 bz
do. Lit. C. II.	4 101,90 B	do. 400 Fr.-Loos.	— 37,25 B
do. do.	4 1/2 —	Egypt. Stts.-Anl.	4 85,75 B
Posener Pfdbr.	4 102,60 bz	Serb. Goldrente	5 —
do. do.	3 1/2 101,50 bzG	Mexik.-Anleihe.	6 93,00 B
Central. landesch.	3 1/2 —	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.	
Rentenbr., Schl.	4 102,75 bzG	Br.-Schw.-Fr.H.	4 103,40 B
do. Landesclt.	4 —	do. K.	4 103,40 B
Schl. Pr.-Hilfsk.	4 103,00 bzB	do. 1876	4 103,40 B
do. do.	3 1/2 101,65 B	Oberschl. Lit. D.	4 103,40 G
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.		do. Lit. E.	3 1/2 101,25 G
Schl. Bod.-Cred.	3 1/2 103,15 B	do. do. F.	4 103,40 B
do. rz. à 100	4 103,10 bz	do. do. G.	4 103,40 B
do. rz. à 110	4 112,15 G	do. do. H.	4 103,40 B
do. rz. à 100	5 105,00 bzG	do. 1873...	4 103,40 B
do. Communal.	4 102,50 G	do. 1874...	4 103,40 B
Goth.Gr.-Cr.-Pf.	3 1/2 —	do. 1879...	4 104,10 B
Obligationen industrieller Gesellschaften.		do. 1880...	4 103,40 B
Brsl. Strsb. Obl.	4 —	do. 1883...	4 —
Dnrsmkh. Obl.	5 —	do. Oder-Ufer	4 103,40 B
Henckel'sche	—	do. do. II.	4 104,00 bz
Part.-Obligat.	4 1/2 —	L.-Wsch.P.-Ob.	5 —
Kramsta Oblig.	5 102,30 B	Fremde Valuten.	
Laurahütte Obl.	4 1/2 104,10 G	Oest. W. 100 Fl.	163,30 bz
O.S.Eis. Bd.Obl.	5 106,00 G	Russ. Bankn. 100SR.	193,50 G
T.-Winckl. Obl.	4 103,00 B		163,10 bz

Breslau, 14. Juli. Preise der Cerealien.
 Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.
 gute mittlere geringe Waare
 höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.
 Weizen, weisser 17 10 16 90 16 70 16 20 15 90 15 70
 Weizen, gelber 17 — 16 80 16 30 16 10 15 90 15 70
 Roggen 12 — 11 80 11 60 11 30 11 10 10 80
 Gerste 13 30 12 80 12 30 11 30 10 80 10 30
 Hafer 11 80 11 60 11 40 11 20 11 — 10 80
 Erbsen 14 50 14 — 13 50 13 — 11 50 10 50
 Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 14. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm) still, gekündigt 1000 Centner, abgel. Kündigungsscheine —, per Juli 120,00 Gd., Juli-August 120,00 Gd., September-October 127,00 Br., October-November 130,00 Br., November-December 132,00 Br.
 Hafer (per 500 Kgr.) gk. — Ctr., per Juli 111,00 Gd., Juli-August 110,50 Br., September-October 112,00 Br.
 Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Juli 46,50 Br., Juli-August 46,50 Br., September-October 46,50 Br.
 Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Juli 51,10 Gd., 70er 32,50 Gd., Juli-August 51,10 Gd., 70er 32,50 Gd., August-September 51,20 Gd., September-October 51,50 Gd.
 Zink (per 50 Kilogramm) fest.
 Kündigungs-Preise für den 16. Juli:
 Roggen 120,00, Hafer 111,00, Rüböl 46,50 Mark.
 Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 14. Juli: 50er 51,10, 70er 32,50 Mark.

Magdeburg, 14. Juli. Zuckerbörse.
 13. Juli. 14. Juli.
 Rendement Basis 92 pCt. 23,80—24,00 23,80—24,00
 Rendement Basis 88 pCt. 22,80—23,00 22,80—23,00
 Nachproducte Basis 75 pCt. 16,00—19,00 16,30—19,00
 Brod-Raffinade f. 29,25 29,25
 Brod-Raffinade f. 28,75—29,00 28,75—29,00
 Gem. Raffinade IL. 27,50—28,25 27,50—28,25
 Gem. Melis I. 26,75—27,00 27,00
 Tendenz am 14. Juli: Rohzucker unverändert, Raffinirte fest